

# Wie muß die Parteiorganisation am Institut für Lehrerbildung in Halle-Kröllwitz die Arbeit verbessern

Bevor wir beginnen, eine Aufgabe zu lösen, sollten wir uns immer fragen, welche Kader uns für die Erfüllung dieser Aufgabe zur Verfügung stehen. Es kommt darauf an, die Kader richtig auszuwählen, sie politisch und fachlich so zu entwickeln, daß sie den Anforderungen, die an sie gestellt werden, gerecht werden können. Wenn wir in der deutschen demokratischen Schule die heranwachsende Jugend zu aktiven Erbauern des Sozialismus erziehen wollen, dann müssen wir vor allem dafür sorgen, daß die Lehrer und Erzieher, in deren Händen die Erziehung unserer Jugend liegt, selbst die Voraussetzungen dafür erfüllen.

Unsere Lehrer und Erzieher müssen Patrioten, der Arbeiterklasse treu ergeben und jederzeit bereit sein, die Errungenschaften der Werktätigen gegen jeden Angriff des Klassenfeindes bis zum äußersten zu verteidigen. Durch solche Lehrer wird unsere Jugend so erzogen werden, daß sie an der Seite der Sowjetunion und aller friedliebenden Kräfte in der Welt dem deutschen Volke Frieden, Einheit und Wohlstand erkämpft.

Außer der ständigen, systematischen Erziehung unserer Lehrer und Erzieher an den allgemeinbildenden Schulen ist es daher von größter Bedeutung, daß besonders die Arbeit an den Instituten für Lehrerbildung verbessert wird. Von der Qualität der Arbeit dieser Institute wird es weitgehend abhängen, ob die Kader, die dort ausgebildet werden, den Anforderungen, die der Aufbau der Grundlagen des Sozialismus an sie stellt, gewachsen sind. Die Qualität der Arbeit an den Instituten hängt wiederum von der Arbeit der Parteiorganisationen ab. Je mehr die Parteiorganisationen zur führenden Kraft werden, desto schneller und sicherer werden die Institute ihr Erziehungsziel erreichen.

Unter diesem Gesichtspunkt überprüfte eine Brigade aus Genossen des Ministeriums für Volksbildung, des Zentralrats der FDJ, des Zentralvorstandes der Gewerkschaft Unterricht und Erziehung und einem Mitarbeiter der Kulturabteilung der Bezirksleitung der SED, Halle, unter der Leitung eines Mitarbeiters der Abteilung allgemeinbildende Schulen beim Zentralkomitee die Parteiarbeit am Institut für Lehrerbildung in Halle-Kröllwitz.

Die Brigade verschaffte sich zuerst durch das Studium der Protokolle der Leitungssitzungen und Mitgliederversammlungen, durch ihre Teilnahme an Leitungssitzungen und an einer Mitgliederversammlung, durch Aussprache mit den Leitungsmitgliedern, mit Genossen und parteilosen Dozenten und Studenten, durch Unterrichtsbesuche, durch die Teilnahme an Sitzungen der zentralen Leitung der FDJ usw. ein umfassendes Bild von der Parteiarbeit am Institut. Bei dieser Untersuchung wurden zwar Erfolge aber auch ernste Schwächen in der Arbeit der Parteiorganisation festgestellt, die sich hemmend auf die Erziehung der künftigen Lehrer auswirkten.

## Lehren für viele Parteileitungen

Die Parteileitung ließ sich von der Fülle der Aufgaben treiben, ohne zu erkennen, welche Aufgabe die entscheidende ist und in erster Linie angepackt werden muß. In einer Vorlesung vor Parteifunktionären an der Swerdlow-Universität im Jahre 1924 erklärte Genosse Stalin:

*„In jedem gegebenen Augenblick ist jenes besondere Glied in der Kette der Prozesse aufzulinden, das man anpacken muß, um die ganze Kette festhalten und die Bedingungen für die Erreichung des strategischen Erfolges vorbereiten zu können.\*Es handelt sich darum, aus der Reihe der Aufgaben, vor denen die Partei steht, gerade diejenige aktuelle Aufgabe herauszugreifen, deren Lösung den Zentralpunkt bildet und deren Bewältigung die erfolgreiche Lösung der übrigen aktuellen Aufgaben sichert.“\*)*

Diesen wichtigen Hinweis des Genossen Stalin hat die Parteileitung nicht beachtet. Anstatt zum Beispiel den Beschluß des Politbüros vom 29. Juli 1952 über die Erhöhung des wissenschaftlichen Niveaus des Unterrichts und die Verbesserung der Parteiarbeit an den allgemeinbildenden Schulen zu studieren, ihn konkret auf die Situation am Institut anzuwenden und ihn zum Mittelpunkt der gesamten Parteiarbeit zu machen, statt sich auf das Studium der Reden und Beschlüsse des XIX. Parteitages der KPdSU und der genialen Arbeit des Genossen Stalin „ökonomische Probleme des Sozialismus in der UdSSR“ zu konzentrieren und konkrete Beschlüsse für die Verbesserung der Arbeit am Institut zu fassen, verzettelten die Genossen der Parteileitung ihre Kraft mit der Behandlung von „Einzelfällen“. Sie leiteten eine Reihe von Parteiverfahren ein, ohne daß auch nur in einem Falle die Behandlung der Fehler der Genossen zu einer ersten prinzipiellen Auseinandersetzung benutzt wurde. Die Leitungssitzungen dauerten oft viele Stunden lang, aber dabei ergingen sich die Genossen sogar in kleinbürgerlichen Spitzfindigkeiten und Vermutungen, betrieben Haarspalterei und entfernten sich immer mehr von einer kämpferischen und kritischen Auseinandersetzung mit den Fehlern und Schwächen in der Arbeit am Institut. So konnte es natürlich keine genügende ideologische Erziehung der Parteimitglieder geben.

Die Genossen der Parteileitung verstanden es nicht, sich durch ständige Kritik und Selbstkritik gegenseitig zu helfen und zu erziehen, um dadurch ihre eigenen Fehler und die der Institutsleitung zu überwinden. Sie stellten zwar Fehler fest, ohne aber ernsthafte Maßnahmen zu ihrer Beseitigung zu ergreifen. Sie wußten z. B. seit langer Zeit, daß die Direktorin des Instituts, Genossin Marholz, Schwächen in ihrer Arbeit aufzuweisen hatte, halfen ihr jedoch nicht, durch Anwendung einer bolschewistischen Kritik ihre Schwächen zu überwinden. Die Parteileitung sprach „unter vier Augen“ mit der Genossin Marholz über ihre Fehler. Die Ursachen der Fehler der Genossin Marholz wurden aber nicht aufgedeckt, sondern die Genossen verhielten sich versöhnlicherisch und die Arbeit am Institut blieb unverändert. Als die Parteileitung dann endlich zum Verhalten der Genossin Marholz Stellung nahm, faßte sie einfach den Beschluß, sie von ihrer Funktion zu entbinden, ohne die Genossin Marholz gehört zu haben. Die Parteileitung machte es sich sehr leicht. Sie hat aber gar kein Recht dazu, solchen Beschluß zu fassen, sondern darüber

\*) J. W. Stalin, Fragen des Leninismus, Dietz Verlag, S. 81/82